

Kulturdenkmale im Freistaat Sachsen - Denkmaldokument

Obj.-Dok.-Nr. 09263955
Kreis Leipzig, Stadt
Gemeinde Leipzig, Stadt
Anschrift Platz des 20. Juli 1944 2
Gem. * Fl-stck. * Flur Gohlis * 338/g
Bauwerksname Kath. Pfarrkirche St. Georg

Kurzcharakteristik

Kath. Pfarrkirche mit Ausstattung, gärtnerisch gestaltetem Kirchengelände als Gartendenkmal, Einfriedung und zwei Gartenpavillons; basilikaler Putzbau in traditionellen Formen, Platzfront mit Risalit, darüber Dachreiter, Architekt Clemens Lohmer, einst bemerkenswerte Innenausstattung durch Künstler der Düsseldorfer Kunstakademie, nur in Teilen erhalten, Einfriedung in Formen des Art déco, Pfeiler und Sockel in Mauerwerk, schmiedeeiserne Gitter, Pavillons Rundbauten mit Kegeldächern, baugeschichtlich, künstlerisch, ortsgeschichtlich, kirchengeschichtlich und platzbildprägend von Bedeutung

Denkmaltext

Anfang Dezember 1904 genehmigte das Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichts in Dresden die 'Erbauung eines katholischen Gotteshauses in Leipzig-Gohlis auf dem von Röthig erworbenen Areale' sowie 'die zu diesem Zwecke errichtete Stiftung'. Antragsteller war das Apostolische Vikariat. Jedoch entstand 1909-1911 zunächst ein Schulbau an der heutigen Hans-Oster-Straße, dessen Turnsaal-Anbau den Schülern bereits ab 1910 auch als Kapelle diente. Der Leipziger Architekt Clemens Lohmer vollendete 1909 seine erste Baukonzeption; ein förmlicher Bauantrag für den 'Bau einer Notkirche' datiert aber erst vom 18. Oktober 1921. Lohmer war als bauleitender Architekt verpflichtet, die Bauherrschaft übernahm die Katholische Kirchengemeinde Leipzig-Gohlis. Aus dem Entwurf für eine dreischiffige und drei Joche zählende Basilika in gebundenem System für 1.200 Besucher wurde wegen gemeindlicher Finanznöte und den Wirrnissen des Ersten Weltkrieges eine weitaus bescheidenere Planung vorgelegt. Durch die Beteiligung und finanzielle Unterstützung des in Paderborn ansässigen Bonifatius-Vereins, einhergehend mit dem Gedanken, das Gotteshaus zugleich als Garnisonskirche zu nutzen, konnte der Entwurf nochmals überarbeitet, nun wieder anspruchsvoller und aufwendiger gestaltet werden. Auch sollten hier die im Weltkrieg gefallenen katholischen Akademiker eine Ehrung erhalten (Begriff der Akademischen Gedächtniskirche). Bereits im 2. Bauantrag vom 28. Januar 1922 trat nun das Bischöfliche Ordinariat des Bistums Meißen resp. Apostolisches Vikariat Sachsen, vertreten durch Walter Klesse, als Bauherr auf. Im Sommer 1922 erfolgte der erste Spatenstich, am 17. September die Grundsteinlegung sowie am 25. November 1923 die Weihe der dem Heiligen Georg gewidmeten Kirche. Im Kirchengebäude befand sich die Wohnung für einen Geistlichen, in einem 1925 errichteten Zwischenbau zur Schulsporthalle ein Jugendsaal nebst Bücherzimmer. Auf den 12. Mai 1927 datiert die Genehmigung der künstlerisch und stadträumlich hochwertigen Einfriedung im Stil des Art Déco, deren Entwurf wiederum Clemens Lohmer verantwortete und die durch das 1871 gegründete Baugeschäft von Carl Brömme ausgeführt wurde. Zwei an den Ecken zum Jägerplatz (heute Platz des 20. Juli 1944) in den Eisenzaun eingeordnete Rundpavillons geben den von Wegen durchzogenen Rasenflächen einen Bezugspunkt an den Außenkanten. Vorschriftsgemäß war an der Platzseite, der Jäger- und der Stauffenbergstraße jeweils ein sechs Meter breiter Streifen als Vorgartenbereich freizuhalten, der sich bis zur Hans-Oster-Straße und damit auch über das Schulgrundstück fortsetzte. Er wurde nach Fertigstellung der Umfriedung mit einer Lindenreihe bepflanzt und tradiert eindrücklich das typische Motiv eines eingefriedeten Kirchhofs. Durch den Baumkranz erhielt der Solitärbau der nebyzantinisch anmutenden Kirche seine ihm gebührende Rahmung, der Schmuckplatz ein Pendant bzw. seine straßenbegleitenden Baumreihen ihre Fortführung und die gegenüber der Kirche südlich entstandenen Privatwohnungsbauten ebenso wie die in offener Bauweise stehenden Mietwohnhäuser im Norden den städtebaulich wichtigen optischen Abstand zum recht massigen Baukörper. Dessen Luftkriegsschäden aus dem Zweiten Weltkrieg konnten bereits 1947 beseitigt und 1957 eine Renovierung durchgeführt werden. Einhergehend mit verschiedenen Arbeiten am Gebäude in den Jahren 1967 bis 1969 erhielt der Altarraum eine neue Gestaltung und schloss man die zur Platzseite weisende offene Eingangshalle mit Betonglassteinen; zwecks Einrichtung eines Andachtsraumes. 1969 wurde der Anbau eines Windfangs an der südlichen Giebelseite genehmigt und dieser mit einem Ornamentfenster aus Löser-Betonelementen sowie einer Betonglas-Verglasung versehen. Rissbildungen am Parabolbogen zwischen Kirche und Altarraum 1981 führten zu weiteren Arbeiten, deren Abschluss wohl noch 1983 vollzogen war. Vom Jahresende 2017 datiert der Antrag auf Bauvorbescheid für den Neubau eines Gemeindezentrums auf dem gemeindeeigenen Grundstück, in Kauf nehmend, damit den für den basilikalen Kirchenbau unabdingbar notwendigen umgebenden Freiraum weitgehend zu beseitigen. Äußerlich deutlich zeigt sich am Kirchenbau der basilikale Aufbau, die recht flache Dachneigung zieht die ebenfalls nur flache Wölbung des Gottesdienstraumes nach sich. Der ehemalige 5/8 Chorschluss wurde 1981/1983 gerade geschlossen. Gedrungen wirkt der insgesamt nur 13,3 Meter hohe Turm, der Außenbau als Folge der Veränderungen in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts vereinfacht und einiger konstituierenden künstlerisch-architektonischen Reize beraubt. Infolge der Renovierungen ersetzen auch im Innenraum moderne Ausstattungselemente die ursprünglich überaus hochwertige Einrichtung, deren Anschaffung und Einrichtung den Zeitraum 1924 bis 1928 umfassten. Wegen der Einordnung als Akademiker-Gedächtniskirche konnten, zudem durch Stiftungen, zahlreiche überregional wirkende Künstler gewonnen werden. Beispielsweise stiftete das sächsische Königshaus den Hochaltar, der nach dem Abbruch 1967/1969 (nur) noch in Teilen erhalten blieb. Gegenüber dem ehemaligen Haupteingang befand sich der Raum, in welchem das Gedächtnismal für die im Krieg gefallenen Akademiker aufgestellt war. Einhergehend damit darf an die Connewitzer Gedächtniskirche Biedermannstraße 86 erinnert werden, die vom Verband Katholischer Kaufmännischer Vereinigungen Deutschlands für ihre im Krieg gebliebenen Mitglieder in den Jahren 1928 bis 1930 erbaut worden war. Eine liturgische und kirchengeschichtliche Besonderheit der Gohliser Kirche ist ihre, der Lage des als Bauplatz zur Verfügung stehenden Grundstücks geschuldete, (Nord-Süd-)Ausrichtung, wodurch sie sich in Leipzig mit einigen anderen Kirchen in Gesellschaft befindet. Der Kirchenbau samt Einfriedung und Grünanlage besitzt eine städtebaulich-stadträumliche Funktion, eine kirchengeschichtliche sowie eine bau- und stadthistorische Bedeutung. LfD/2021

Datierung

1921-1923 (Kath. Kirche); 1914 (Weihnachtskrippe mit 11 Figuren); nach 1926 (Kreuzweg und Gedächtnismal); 1922-1923 (Kirchenfenster); 1955/1956 (8 Fenster nach Zerstörung im 2. WK. rek



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

LIX/4/5
1997
Schaal, Robert
Kath. Pfarrkirche mit Einfriedung und Gartenpavillon



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

CXX/20/24
2006
Noack, Thomas
Kath. Pfarrkirche mit Einfriedung und Gartenpavillon



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

F 09263955 A
2014
Trajkovits, Thomas
Kath. Pfarrkirche, mit Einfriedung und zwei Gartenpavillons



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

F 09263955 B
2014
Trajkovits, Thomas
Kath. Pfarrkirche, mit Einfriedung und zwei Gartenpavillons



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

F 09263955 C
2014
Trajkovits, Thomas
Kath. Pfarrkirche, mit Einfriedung und zwei Gartenpavillons



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

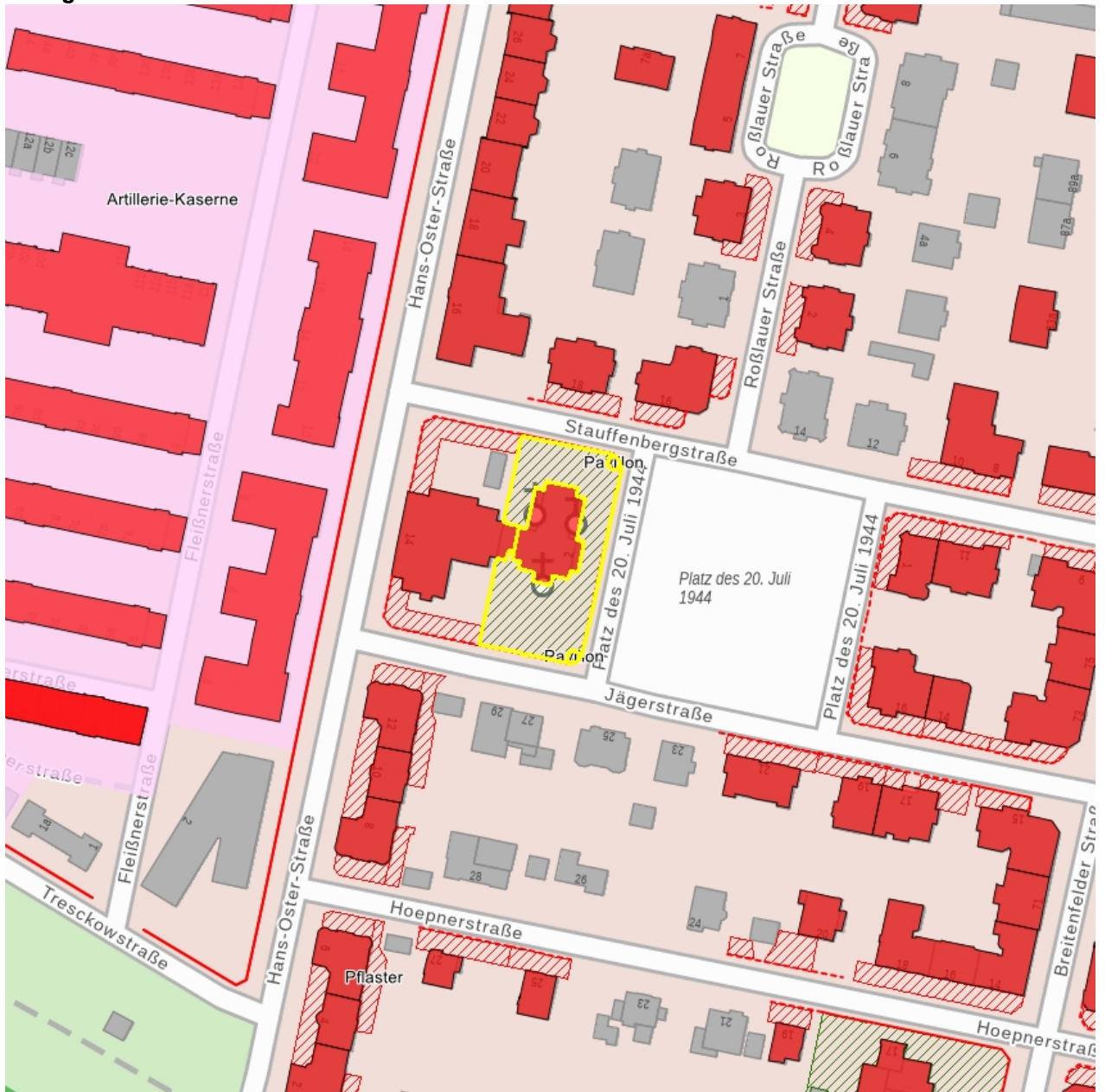
F 09263955 D
2014
Trajkovits, Thomas
Kath. Pfarrkirche, mit Einfriedung und zwei Gartenpavillons



Fotonummer
Aufnahmejahr
Fotograf
Beschreibung

F 09263955 AX
2026
Noack, Thomas
Kirche

Auszug aus der Denkmalkarte



Dieses Dokument ist gemäß der Creative Commons-Lizenz CC-BY-NC-ND urheberrechtlich geschützt.

